

30-tägige Famulatur im Litembo Hospitali in Tansania, Afrika

Motivation und Vorbereitung:

Da ich festgestellt habe, dass ein Erasmus-Semester für mich nicht in Frage kommt, ich aber trotzdem gerne für eine etwas längere Zeit ins Ausland gehen würde, habe ich mich für eine Famulatur dort entschieden. Doch ohne Kenntnisse der Medizin, ohne Physikum und ohne Fähigkeiten, wie Blutabnehmen oder dem Legen von Zugängen, wollte und musste ich noch ein wenig warten, bis ich mich weiter mit dem Unternehmen beschäftigen konnte.

Der Freund meines Onkels hatte mir schon in meinem ersten Semester von einem Krankenhaus im Süden Tansanias erzählt und weckte schon damals meine Neugierde. Im Januar meines sechsten Semesters, habe ich dann schließlich Kontakt zu dem besagten Krankenhaus aufgenommen und mich mit der Website und den Erfahrungsberichten befasst. Der Bekannte ist ein ehemaliger Chefarzt, der sich nach seiner Verrentung darauf konzentriert hat, das Gesundheitssystem an mehreren Stellen in Tansania zu unterstützen, unter anderem im Süden in Litembo bei Mbinga. Er erzählte mir von den Menschen, der Kultur, der anderen Medizin und den einfachen Begebenheiten, mit denen die Ärzte vor Ort klarkommen und arbeiten müssen.

Ich nahm Kontakt zu Vater Raphael Ndunguru auf, indem ich eine Email auf Englisch verfasste, in der ich mich kurz vorstellte und meinen Wunsch äußerte im August für einen Monat zu kommen. Ich hing meinen übersetzten Lebenslauf als Anhang an und einen Tag später erreichte mich eine Email auf Deutsch mit einem überaus freundlichen Willkommensgruß und Informationen zur Unterkunft und den Kosten (siehe unten).

Beim Planen der Reise habe ich mich an den regulären Reiseempfehlungen orientiert und bin zum Beispiel regulär haftpflicht- und krankenversichert.

Des Weiteren ließ ich mich im Gesundheitsamt der Stadt Köln bezüglich Impfungen und Malariaprophylaxe beraten und habe mich dann von meinem Hausarzt und dem Betriebsarzt der Uniklinik Köln impfen lassen (Empfehlung: Typhus, Cholera, Tollwut, Grippe, Gelbfieber, Hepatitis, Tetanus (...)) und eine Reiseapotheke zusammengestellt.

Da ich vor hatte im Anschluss an meine 30 Tage am Krankenhaus noch ein wenig zu reisen, besorgte ich mir einen Reiseführer für Tansania, sowie einen Kisuaheli-

Sprachführer. Kisuaheli ist für mich und auch für einige andere Freiwillige, die ich kennengelernt habe, eine sehr schöne, aber auch schwierige Sprache. Vorallem, wenn man nur einen Monat dort verbringt und so die Grammatik mit etlichen Vor- und Nachsilben schnell zu komplex wird. Trotzdem lernt man über die Zeit ein paar Sätze, was bei den Tansaniern immer gut ankommt und „Herzen und Türen“ öffnet. Die Ärzte, ein paar andere Angestellte und die Hausmutter sprechen fließend Englisch und die Krankenakten werden auf Englisch geführt, also kommt man auch ohne große Kisuaheli-Kenntnisse gut durch die Famulatur.

Unterkunft und Kosten:

Da ich meine Famulatur privat organisiert habe, habe ich auch alle Kosten selber tragen müssen. Das sind dann die Flüge, die Impfkosten, die Kosten für die Malariaprophylaxe und die Kosten für die Unterkunft, wobei die Versorgung mit Essen etc. dabei mit inbegriffen sind und 15 Euro pro Tag betragen.

Als Gast ist man in einem gesonderten Gästehaus am Rande des Krankenhausgeländes untergebracht, neben dem ein ‚Versorgungshaus‘ steht. In dem Gästehaus gehen acht Zimmer (jeweils mit Waschbecken) von einem langen Flur ab, in denen jeweils ein bis zwei Personen wohnen können. Dazu gibt es zwei Bäder mit Toiletten und Duschen und auch einer Badewanne und Waschmaschine, sowie einen großen gemeinschaftlichen Aufenthaltsraum mit Sitzgruppen und einem vollen Bücherregal. Von diesem Zimmer aus, gelangt man auch auf die große Terrasse, von der man einen wunderbaren Ausblick hat und die Feierabende ordentlich genießen kann. Strom gibt es morgens meist von 9 bis 11 Uhr und abends von 18:45 bis 22 Uhr und das warme Wasser für die Dusche und Waschmaschine ist abhängig davon, wie sehr die Sonne an dem jeweiligen Tag geschienen hat.

Es gibt eine ‚Hausmutter‘, die die Zimmer herrichtet und mittags und abends das Essen, das von den Nonnen vor Ort frisch zubereitet wird, in das Versorgungshaus bringt und den Esstisch vorbereitet. Man selbst kocht als nicht und wird stets versorgt. Morgens gibt es Weißbrot mit Marmelade, wobei man zusätzliche Nahrungsmittel, wie Nutella oder auch eine Limonade oder ein Bier für den Abend in der Stadt, bzw. dem kleinen Dorfplatz besorgen kann. Das Essen der Nonnen am Mittag und Abend besteht immer aus Reis/herzhaften Pfannkuchen/Kartoffeln/Spätzle mit Bohnen/Kraut/Kohl aus dem Klostergarten und Fleisch. Es wiederholt sich mehrmals, hat mir persönlich aber immer wieder sehr gut

geschmeckt und war auch stets sehr gut verträglich.

Tansania hat eine eigene Währung, die Tansanischen Schillinge, wobei der größte Schein mit 10000TSH circa 4 Euro entspricht. Für unsere Verhältnisse ist es dementsprechend recht günstig in Tansania zum Beispiel Lebensmittel zu kaufen.

Das Krankenhaus und der Klinikalltag:

Das kleine Krankenhaus ist vom Gästehaus zu Fuß innerhalb von drei Minuten zu erreichen und der Arbeitstag beginnt um acht Uhr. Zweimal die Woche startet der Tag mit einer Besprechung in einem großen Raum mit dem Großteil des Personals, zwei weitere Male mit einer Besprechung nur der Ärzten, Clinical Officers und Abteilungsleitern in dem Büro des Chefarztes und einmal die Woche findet morgens in der Krankenhauskapelle eine Messe statt, wo es sehr gerne gesehen ist, wenn man vertreten ist.

Nach jeweils etwa einer Stunde schließt man sich dem Arzt oder Clinical Officer der Abteilung an, die man sich ausgesucht hat. Es folgt eine Visite und im Anschluss meist noch weitere Gespräche, Untersuchungen und Papierkram. Ist man im OP, so dauert der Tag meist am längsten. Man darf assistieren und - wie immer - endlos viele Fragen stellen. Umso interessierter man sich zeigt, umso mehr kann man hier lernen und auch selber machen!

In dem Krankenhaus gibt es eine Station für die Innere Medizin, welche geschlechtlich getrennt ist, es gibt einen Untersuchungsraum für Augen und Zähne, einen EKG-Raum, verschiedenste Schwester- und Ärztezimmer, einen ambulanten Bereich mit Bankschalter und einem Wartebereich draußen, ein Kiosk, die Apotheke, Räume mit dem eine Röntgen- und einem Ultraschallgerät, Verwaltungsräume, Räume für Medical Officers (alternativer, kürzerer und günstigerer Ausbildungsstrang neben Ärzten, hier meist im ambulanten Bereich tätig), eine Pädiatriestation, eine Geburtenstation, einen OP-Bereich mit einem großen und einem kleinen OP-Raum (Major Theater), der chirurgischen Station und einen Zimmer für Verbandswchsel (Minor Theater).

Das Ganze ist auf einer Ebene gebaut und durch mehrere Gänge verbunden. Neben diesem verwobenen Gebäudetrakt gibt es ein RCH-Haus, ein Gebäude speziell für Check-Ups von HIV-Patienten, eine Küche, Wäscherei, Kapelle, Leichenhalle, einen

Friedhof und die Infirmary, wo höhergestellte Menschen versorgt werden.

Geht man durch das Tor aus dem Krankenhausgebäude raus, ist rechts ein kleiner Laden und dahinter die große Kirche, eine Kantine, eine Bank und eine Schule zu sehen. Das nächste Dorf schließt sich bergabwärts an.

Litembo ist der Name der Gegend, welche sich auf einem Berg inmitten mehrere Berge befindet und unter einer größeren felsigen Anhöhe liegt, die ein wenig aussieht, wie ein liegender Elefant, auf Kisuaheli einem „Tembo“.

In dem Krankenhaus liegen die Patienten zu viert in einem Zimmer auf Station. Jeder Patient muss einen Assistenten haben, einen Angehörigen, der den Patienten mit Essen versorgt, pflegt und wäscht. Es gibt keine einheitliche Patientenkleidung, alles ist aus eigenem Bestand und es gibt auch keine Essensversorgung oder Pflege von Seiten des Krankenhauses.

Die größten gesundheitlichen Probleme hier in Tansania sind Malaria, Typhus, Pneumonien, Tuberkulose, AIDS/die HIV-Infektion, Diabetes Mellitus und der Bluthochdruck. Die meisten OPs beziehen sich auf Kaiserschnitte, dem Richten von Frakturen, Zysten- und Gallenblasenentfernungen.

Die Begebenheiten und die Diagnostik hier sind, wie man sich denken mag, sehr einfach und selten wird die Therapie erst begonnen, wenn man genau weiß, was der Patient hat.

Zum Beispiel sah ich eine Patientin mit halbseitiger Lähmung und dem Verdacht auf einen Schlaganfall. Nun konnte man jedoch nicht feststellen, ob es sich um eine Blutung oder ein verstopftes Gefäß handelte und es wurde nichts unternommen, lediglich weiter beobachtet – in Deutschland absolut undenkbar!

Da es nur ein Ultraschallgerät und nur ein Röntgengerät (was zu meiner Zeit kaputt ging) gibt, wissen die Ärzte vor den Operationen oft nicht, was sie erwartet. Nicht selten muss improvisiert werden. Jeder Arzt hier macht alles. Zwar haben sie ihre Spezialisierungen, doch macht auch der gynäkologische Oberarzt orthopädische Operationen, wie das Anlegen eines Fixateur externe.

Freizeit:

Wird man von den Ärzten für den Tag entlassen, ist man freigestellt und kann im Grunde tun, was man möchte. Ich haben im Laufe der Zeit mehrere Wanderungen

unternommen und die umliegende Gegend mit all den Bananenbäumen und Kaffeeplantagen erkundet oder die Sonne auf der Terrasse genossen, mit den anderen Studenten Gesellschaftsspiele gespielt, oder gelesen etc. An den Wochenenden sind wir in die nächste Stadt Mbinga gefahren, oder an den Nyasa See.

Tansania bietet sich natürlich sehr dazu an, im Anschluss an die Famulatur das Land noch mehr zu erkunden. Im Norden liegen unter anderem der Serengeti Nationalpark und der Ndongoro Krater, der Kilimanjaro und der Meru, im Osten liegt Sansibar. Doch auch im Süden gibt es weitere schöne Inseln und etliche Nationalparks, in denen man wunderbare Fotosafaris machen kann - auch für kleinere Preise, als im touristischen Norden.

Nach der Reise:

Nach meiner Rückreise in die Heimat habe ich meinen unterschriebenen Famulaturbescheid an die Damen und Herren von ZIBMed geschickt, zusammen mit diesem Praktikumsbericht. Noch habe ich meinen Bescheid noch nicht offiziell eingereicht, doch hoffe ich natürlich, dass mir meine 30 Tage anerkannt werden. Außerdem habe ich darauf geachtet, ob ich mich irgendwie komisch fühle oder krank werde, was auf eine Infektion hindeuten könnte.

Fazit:

Ich denke ich werde nie wieder die Erfahrung machen, als unerfahrener Mediziner so viel assistieren und mitmachen zu dürfen, wie bei dieser Famulatur. Immer wieder wurde ich mit eingebunden. Das Tolle für mich als Studentin hier in Afrika war es, dass grundsätzlich keine minimalinvasiven Operationen durchgeführt werden und ich somit als Assistentin bei den Laparotomien oder auch einer Kraniotomie immer sehen und nachvollziehen konnte, was passiert.

Meiner Meinung nach verdienen die Menschen in Litembo größten Respekt. Unter solchen einfachen Bedingungen schaffen sie es Tag für Tag ihr Bestes zu geben, auch, wenn sie bei ihren Ausbildungen in Großstädten mit viel höheren Standards vertraut gemacht wurden. Mit Optimismus und Herzlichkeit schaffen sie eine freundliche Umgebung für Patienten und Gäste aus anderen Ländern.

Das Wort, das ich am meisten gehört habe, lautet „karibu“ und bedeutet „willkommen“.

Als ich da war, waren noch einige andere Medizinstudenten aus ganz Deutschland vor Ort. Wir haben eine schöne Gemeinschaft gebildet. Jedoch war es, was die Klinikarbeit angeht, eher von Nachteil, da es so für jeden einzelnen weniger zu tun gab und wir in allen Bereichen rotieren musste.

Ich kann Tansania als Reise- und Famulaturland nur empfehlen. Ich bin allein als junge Frau eingereist und habe mich tatsächlich nie unsicher gefühlt. Natürlich musste ich mich an den Verkehr und die Blicke gewöhnen, doch würde ich jederzeit weitere Ecken des Landes erkunden wollen.

Ich werde in Zukunft sehr gerne an meine Zeit in dem nun weniger fremden Tansania zurück denken und empfehle eine Famulatur im Ausland sehr gerne!